

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...**

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen  
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den  
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

**Bertuch, Friedrich Justin**

**Rumburg, 1806**

Das Felsenhuhn

[urn:nbn:de:bsz:31-263079](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263079)

## Der Kamischy.

(*Palamedea cornuta.*)

Ein merkwürdiger Vogel! Er trägt oben auf dem Kopfe ein spitziges Horn, welches 3 bis 4 Zoll lang und unten in der Grundfläche 2 oder 3 Linien dick ist. Es besteht aus einer hornartigen Masse, wie die Spornen bey den Haushähnen, und ist unten mit einem federkielartigen Ueberzuge umgeben. Sein Schnabel gleicht den Schnäbeln der Körner fressenden Thiere; aber dessen ungeachtet lebt er von Schlangen, Fröschen, Eidechsen und allerlei Gewürmen. Der Kopf ist mit kleinen in die Höhe stehenden, krausen Federn bedeckt, die weiß und schwarzbunt sind. Mit dergleichen Federn ist auch der Hals bedeckt. Die Brust, der ganze Rücken, der Schwanz, die Federn der Flügel sind schwarzgrün. Die Flügel sind so groß, daß sie fast bis an das Ende des 9 Zoll langen Schwanzes reichen. Vorn an jedem Flügel befinden sich noch 2 aufwärts gebogene Hörner, welche gerade vorwärts stehen, wenn die Flügel aufliegen. Diese Spornen oder Hörner entspringen aus dem Vordertheile des Mittelhandknochens in beiden Flügeln. Der obere ist dreieckig, 2 Zoll lang, 9 Linien an der Grundfläche breit; der untere ist nur 4 Linien lang.

Obgleich der Kamischy so furchtbare Waffen hat, so fällt er doch keinen andern Vogel an, sondern braucht sie nur gegen die kriechenden Thiere, gegen Amphibien und Gewürme. Reisende erzählen Züge von Zärtlichkeit in seinem Charakter, welche man bei fleischfressenden Thieren selten antrifft. Männchen und Weibchen, sagen sie, lieben sich aufs zärtlichste, sie sitzen beständig beisammen, oder suchen in Gesellschaft ihre Nahrung; sie sind sich so treu, daß wenn der eine Theil das Leben verliert, der übrig gebliebene unaufhörlich umherirrt und seufzt; ja sogar auf dem Platze, wo sein Liebstes starb, auch sein Leben aufzehrt. Doch gibt es unter unsern einheimischen Vögeln ähnliche Beispiele. Der Dohmpfaff (*Loxia pyrrhula*) grämt sich in seinem Käfig zu Tode, wenn er seine Gefellin verliert. —

Der Kamischy zeichnet sich unter den Vögeln auch noch durch eine gewaltig starke Stimme aus. Er bauet sein Nest am Fuße eines Baumes in Gestalt eines Ofens. Seine Heimath sind die Gegenden um den Amazonen = Oronoko = und Plata = Fluß, wo er in den Sümpfen und Morästen reichliche Nahrung findet.

## Das Felsenhuhn.

(*Pipra rupicola.*)

Dem äußerlichen Ansehen nach haben die zahlreichen Gattungen dieses Geschlechts Aehnlichkeit mit den bekannten Meisen; sie sind aber viel größer. Ein kurzer, starker, harter,  
an

an der Wurzel fast dreieckiger Schnabel, der nach der Spitze zu ein wenig gekrümmt ist; nackte Nasenlöcher und ein ziemlich kurzer Schwanz sind die vornehmsten Charaktere des ganzen Geschlechts. Die in der Abbildung vorgestellte Gattung des Felsenhuhns soll nach der gemeinen Angabe an Größe einer kleinen Taube gleichen, und 10 — 12 Zoll lang seyn. Nach andern steht es in Hinsicht der Größe zwischen dem Haushuhn und einer gewöhnlichen Taube in der Mitte. Der Kopf des Vogels ist mit einem doppelten runden Federbusch geziert. In Ansehung der Farben des Gefieders findet bei dieser Gattung ein auffallender Unterschied zwischen beiden Geschlechtern Statt. Beim Männchen ist die Hauptfarbe orange ins Safrangelbe spielend. Einige sind schön orangeroth, welcher Unterschied, wie man vermuthet, von der Verschiedenheit des Alters herrührt; die Schwungfedern sind theils braun, theils weiß; die Schwanzfedern orangefarben und braun. Füße und Klauen gelb.

Die Hauptfarbe des Weibchens ist dunkelbraun, und nur die untern Deckfedern der Flügel sind gelbroth orangefarben. Auch der Federbusch ist nicht so schön voll und gerundet, wie beim Männchen. Uebrigens bemerkt man, daß beide Geschlechter in der Jugend gelbbraunlich sind, und daß sie nur erst nach dem zweiten Lebensjahre die beschriebenen Farben erhalten.

Die Heimath des Felsenhuhns ist Guiana, Cayenne und Surinam. Felsigte und gebirgigte Gegenden, vornehmlich wo sich Flüsse finden, sind sein Lieblingsaufenthalt. Besonders zahlreich trifft man es an dem Gebirge Luca, am Flusse Oyapoc und in ähnlichen Gegenden an. Hier nistet das Weibchen, und brütet in den Löchern und Klüften der Felsen. Es verfertigt das Nest aus kleinen Reisern, und legt 2 runde weiße Eier, von der Größe der Taubeneier. — Man sagt, es bekomme nach einigen Jahren, wenn es zu legen aufhöre, die Farbe des Männchens.

Die Lebensart und Nahrung dieser Vögel in ihrem natürlichen Zustande scheint noch nicht sehr bekannt zu seyn. Sie sind sehr scheu und flüchtig; lassen sich jedoch zähmen, und man hat sie sogar gewöhnt, im Freien unter dem übrigen Federvieh umher zu laufen, ohne daß sie entflohen.

## Der Geyerkönig.

(*Vultur papa.*)

Nicht wegen seiner ausgezeichneten Größe und Stärke erhielt dieser Vogel den Namen des Königs untern den Geyern, sondern wegen seiner Schönheit. Er hat nur die Größe eines Calcutischen Hahns. Sein Leib mißt von der Schnabelspitze bis zum Ende des Schwanzes 2 Fuß und einige Zoll. Der Kopf ist wie bei andern Geyern ungesiedert, eben so der Hals. Der starke und dicke Schnabel ist oben ganz gerade und nur nach der Spitze zu umgebogen. Bei einigen ist er ganz, bei andern nur an den vordern Enden roth gefärbt;